

"Freizeit und Erholung" - Chancen für Naturschutz und Landwirtschaft

Rüdiger Hosch*

Entwicklung und Bedeutung der Freizeit

Arbeitswelt und Freizeitverhalten haben sich in unserem Jahrhundert in einer kaum vorstellbaren Weise verändert. Unsere Arbeitszeit ist etwa nur noch halb so lang wie zur Jahrhundertwende. Die Tagesfreizeit, aber vor allem auch die Wochenendfreizeit und die Urlaubsfreizeit wachsen ständig. Die 35-Stunden-Woche scheint vor der Tür zu stehen. Die 30-Stunden-Woche für das Jahr 2000 ist nicht unwahrscheinlich. Für den einzelnen ist nach Umfrageergebnissen die Freizeit heute nach Familie und Partnerschaft der bedeutendste Wert. Auf der anderen Seite haben Technisierung und Automatisierung dazu geführt, daß die körperliche Beanspruchung in der Arbeitswelt überall zurückgegangen ist, während andererseits psychische Belastungen und Streß gerade im Berufsleben zunehmen. Der Mensch ist von einem "Muskelwesen" zu einem "Nervenwesen" umfunktionierte worden. Er braucht sein Brot nicht mehr "im Schweiß seines Angesichtes" zu verdienen.

Dem Staat kann diese Entwicklung der Freizeit- und Arbeitswelt nicht gleichgültig sein. Dafür gibt es unter anderem folgende Gründe:

1. Bewegungsmangel führt zu erheblichen gesundheitlichen Schäden der Bevölkerung. Bei Untersuchungen von Kleinkindern aber auch bei Schuluntersuchungen zeigt sich, daß der weit überwiegende Teil der untersuchten Kinder heute schon Schäden und Schwächen am Knochen- und Muskelsystem aufweist, die auf Bewegungsmangel zurückgehen (58 % aller untersuchten schulpflichtigen Kinder). Untersuchungen von Jugendlichen nach dem Jugendarbeitsschutzgesetz ergeben ein ähnliches Bild, wenn auch hier der Prozentsatz der Betroffenen geringer ist. Von den ärztlichen Diagnosen betreffen heute 75 % Zivilisationsschäden, die nach Meinung der Ärzte durch intensive und körperliche Betätigung entweder ganz vermieden oder wesentlich ausgeglichen werden könnten. Die Tatsache, daß Herz- und Kreislaufkrankungen, insbesondere Herzinfarkte, heute an der Spitze der Todesursachen stehen, spricht ihre eigene Sprache. Schon von daher müßte alles versucht werden, um den Menschen dazu anzuregen, einen erheblichen Teil seiner Freizeit bewegungsorientiert zu verbringen.

2. Auch soziale Gründe sprechen für diese Art der Freizeitgestaltung. Gerade in Großstädten und Verdichtungsräumen beklagen wir die Beziehungslosigkeit der Menschen zueinander. Arbeitswelt, Wohnwelt und Freizeitwelt sind räumlich getrennt. Der einzelne kommt mit häufig wechselnden Personenkreisen in Berührung, engere und länger dauernde persönliche Beziehungen werden so erschwert. Auch hier kommt Sport und Spiel besondere Bedeutung zu. Sie sind geeignet, sonst trennende Grenzen wie Alter, Bildungsstand, Geschlecht usw. zu überwinden. Auf dem Sportplatz, im Schwimmbad oder auf der Skipiste treten solche Grenzen deutlich zurück. Diese kontaktfördernde und gemeinschaftsbildende Funktion von Sport und Spiel ist gerade für unsere jungen Menschen von besonderer Bedeutung, die so auch am ehesten von Nachteilen unserer Zivilisation wie Alkohol, Drogen u.a. geschützt werden können.

3. Schließlich spricht aber auch eine wirtschaftliche Betrachtungsweise dafür, daß die Freizeit stärker als bisher mit Sport und Spiel ausgefüllt wird. Die oben skizzierten Folgen des Bewegungsmangels führen nämlich dazu, daß in der Bundesrepublik jährlich mehr als 12 Mrd. DM für Bewegungsmangelkrankheiten ausgegeben werden und aus dem gleichen Grunde mehr als 30 Mio. Arbeitstage jährlich ausfallen. Auch sonst ist die Freizeit ein wirtschaftlich interessanter Bereich. Mehr als 1,5 Mio. Arbeitsplätze hängen vom Freizeitmarkt ab. Die Ausgaben für Freizeit steigen weit überproportional. Betrugten sie noch 1970 50 Mrd. DM, so erwartet man 1990 ein Ansteigen auf 280 Mrd. DM. Dieser Freizeitmarkt ist natürlich vor allem für Bayern als klassisches Urlaubsland von besonderer Bedeutung. Daß in Bayern, aber auch in unseren Nachbarländern in der Alpenregion, ein Großteil der landwirtschaftlichen Betriebe heute einen Nebenerwerb im Fremdenverkehr findet, sei in diesem Zusammenhang ebenfalls erwähnt. In der Schweiz lebt jeder 10. Beschäftigte vom Tourismus. In Österreich bringt der Fremdenverkehr die Hälfte aller Deviseneinnahmen.

Programm "Freizeit und Erholung"

Alle diese Gründe haben dazu geführt, daß der Freistaat Bayern schon 1970 das bisher in der Bun-

desrepublik immer noch einmalige Programm "Freizeit und Erholung" beschlossen hat. Im Rahmen dieses Programms werden alle gemeinnützigen Träger, vor allem sind dies Gemeinden, Landkreise und Vereine, bei der Schaffung von Freizeiteinrichtungen finanziell nachhaltig unterstützt. Im Rahmen des Programms werden sowohl Freibäder, Badeseen und Freibadanlagen als Freisportanlagen, Grünanlagen und Spielplätze, Kleingartenanlagen, Tierparke und Wildschauehege, Zeltlagerplätze, Wander- und Radwanderwege, Unterkunftshäuser und Wintersportanlagen wie Eissportanlagen, Langlaufloipen und Loipenspurgeräte gefördert. Leider mußte das Programm in der Finanzausstattung von 54 auf 36 Mio. DM gekürzt werden, so daß auch die Fördersätze derzeit nur noch 20 % Zuschuß und 30 % Darlehen betragen. In schwachstrukturierten Gebieten, deren Förderung der Staatsregierung besonders am Herzen liegt, beträgt der Zuschuß allerdings 35 % bei gleichem Darlehenssatz.

Im Rahmen des Themas soll ich besonders auf Chancen für Naturschutz und Landwirtschaft eingehen. Ich wende mich deshalb zunächst dem Bereich des Naturschutzes zu.

Chancen für den Naturschutz

Lange wurde und auch heute wird noch behauptet, mit dem Programm "Freizeit und Erholung" würde die Natur "möbliert". Ich halte diesen Vorwurf für absurd und darf Ihnen dazu zunächst sagen, daß wir nahezu 90 % der gesamten zur Verfügung stehenden Mittel für *innerörtliche Freizeitanlagen* ausgeben. Gerade damit, nämlich mit der Schaffung attraktiver Schwimmbäder, Eislaufanlagen, Bolzplätze aber auch Grün- und Parkanlagen versuchen wir, dem Menschen in der Stadt ein Freizeitangebot zu unterbreiten, das ihn auch am Wochenende in der Stadt halten kann, zumindest zeitweise, denn die wenigsten Schäden in der freien Natur richtet sicher derjenige Erholungssuchende an, der in der Stadt bleibt. So wurde etwa in München die Errichtung des Ost- und Westparks mit namhaften Beträgen gefördert. Beide zusammen haben immerhin 130 ha Grünfläche und bieten heute vielbesuchte Erholungsräume. Aber auch kleinere Grünanlagen, bis hin zur Eingrünung von Kirchen und Rathäusern, werden bei uns gefördert. Dabei versuchen wir, auf eine naturnahe Gestaltung und Pflege hinzuwirken. Entsprechende Auflagen im Bewilligungsbescheid sollen noch verbessert werden.

Im Zusammenhang mit innerörtlichen Grünanlagen möchte ich noch das Instrument der *Landesgartenschauen* erwähnen, wie sie seit 1985 in Bayern im 2-Jahres-Turnus durchgeführt werden. Sie sind besonders geeignet, der innerörtlichen Durchgrünung neue Impulse zu geben. Hier wird in bayerischen Großstädten (Augsburg 1985, Din-

kelsbühl 1988, Straubing 1989, Würzburg 1990, Ingolstadt 1992 und voraussichtlich Hof und Bamberg 1994 und 1996) im Wege eines Wettbewerbs unter hochqualifizierten Landschaftsarchitekten ein Grünkonzept entworfen. Dieses wird nicht, wie sonst, in Jahrzehnten, sondern mit wesentlicher staatlicher Förderung in einem überschaubaren Zeitraum von 3 bis 6 Jahren umgesetzt. Dabei werden etwa große Volksfestplätze, wie die Talavera in Würzburg oder der Platz des Gäubodenfestes in Straubing neu und grün gestaltet, aber auch Sünden der Vergangenheit, wie die zu umfangreiche Versiegelung des Umfeldes von Schulzentren (Dinkelsbühl) durch Neugestaltung beseitigt.

Eine weitere Maßnahme, mit der wir der Natur eine Chance geben wollen, ist die Durchführung von Modellvorhaben und von Wettbewerben. So läuft derzeit ein Modellvorhaben "*Naturnahe Kleingärten*" in den Städten Regensburg und Schweinfurt. Die Frage, wie naturnahe Gärtner und insbesondere Kleingärtner wirtschaften, ist zwischen ihnen und den Naturschutzverbänden manchmal umstritten. Wir wollen nun den Kleingärtnern konkrete Hilfen zur naturnahen Anlage und Pflege ihrer Gärten geben und dabei auch die Lauben einbeziehen, etwa durch Gestaltungsformen, die die Sonnenenergie passiv nutzen, Dachbegrünung ermöglichen, Mauern als Wärmespeicher enthalten u.ä. mehr. Von den Wettbewerben seien wiederum die Kleingartenwettbewerbe, aber auch die Wettbewerbe zur Einbindung der Campingplätze in die Landschaft genannt. Neuerdings haben wir einen Schulgartenwettbewerb ausgeschrieben, um diesen Gedanken wieder stärker zu beleben und Umwelterziehung am praktischen Objekt in der Schule zu fördern. Freilich wissen wir, daß hier letztlich alles vom Engagement der Schüler und Lehrer abhängt und gerade hier die Verhältnisse an den Schulen sehr unterschiedlich sind und auch zeitlich sehr stark wechseln können.

Aber auch in der freien Natur ergreifen wir eine ganze Reihe von Maßnahmen, die Chancen für den Naturschutz enthalten. So wurden z.B. in den letzten eineinhalb Jahrzehnten im Norden Münchens mehr als 20 *Badeseen* geschaffen, die an schwülen Tagen von mehr als hunderttausend Badenden aufgesucht werden. Damit ist es gelungen, einem erheblichen Teil der Bevölkerung von München und des Umlandes wohnortnahe Bademöglichkeiten anzubieten und so den Erholungsdruck auf die Naturseen südlich von München wie etwa den Starnberger See oder Ammersee zu verringern. Darüber hinaus bemühen wir uns, bei künstlich angelegten Badeseen, die meist aus Baggerseen entstehen, erhebliche Teile der Gewässer- und Uferbereiche einer naturnahen Entwicklung vorzubehalten und sie entsprechend zu gestalten. Wo die Möglichkeit besteht, wie in den letzten Jahren etwa im Bereich der Gemeinde Neufahrn nördlich von München, wurde sogar von 3 Seen

einer vollständig als Natursee angelegt, der zweite dient als Sportsee, ein dritter als Badesee. Ähnliche Planungen werden derzeit im Bereich Parkstetten bei Straubing verwirklicht. Dazu treten Nutzungsregelungen an den Badeseen, die an bestimmten Stellen ein Surf- oder Seglerangebot enthalten, an anderer Stelle entsprechende Verbote.

Auch Wanderer, Pistenskifahrer oder Skilangläufer werfen zunehmend Probleme auf. Um Schäden durch Wanderer und Bergwanderer möglichst in Grenzen zu halten, sind wir bemüht, ein leistungsfähiges *Wanderwegenetz*, das im wesentlichen besteht, so zu unterhalten und ggf. auszubauen, daß Trittschäden neben den Wegen oder auf Abkürzungen und Steigen möglichst vermieden werden. Die Förderung von Skipisten ist schon vor Jahren eingestellt worden. Die damit verbundenen Probleme der mangelnden Wasserrückhaltung und des Artenschwundes sind Ihnen wahrscheinlich bekannt. Im übrigen wird durch den schon seit Anfang der 70er Jahre geltenden *Alpenplan* in Bayern ohnehin schon seit diesem Zeitpunkt die Erschließung des Alpenbereiches stark eingeschränkt, da 43 % der schützenswerten Fläche überhaupt von Erschließung freizuhalten sind und in weiteren 23 % ein eingehendes Prüfungsverfahren stattfindet. Bei Langläufern schließlich verlangen wir überall da, wo wir ein Loipenspurgerät fördern, die Vorlage eines Loipennetzes, das mit dem Naturschutz abgestimmt wird. So soll zumindestens die Loipenführung dazu beitragen, daß nicht Wild aus der Winterruhe aufgeschreckt wird. Sicher können wir damit aber nicht verhindern, daß einzelne Langläufer sich fernab der Piste ihre Spur suchen. Hier hilft nur eine nachdrückliche Umwelterziehung, wie wir sie mit Hilfe von Merkblättern für Wanderer, Skifahrer, Langläufer aber auch Wassersportler immer wieder versuchen. Gerade im Bereich der Skilangläufer wird deutlich, daß auch die sog. sanfte Erholung, also die Erholung mit möglichst wenig technischer Infrastruktur, ihre Probleme mit sich bringt. Entsprechendes gilt für die sog. Variantenfahrer im alpinen Bereich, die vielfach Verletzungen der Grasnarbe, aber auch von Jungbäumen verursachen. Auch hier können nur erzieherische Maßnahmen weiterhelfen.

Chancen für die Landwirtschaft

Schwieriger ist für mich die Darstellung von Chancen für die Landwirtschaft. Hier möchte ich zunächst darauf hinweisen, daß Freizeit und damit verbunden auch Fremdenverkehr insgesamt eine erhebliche positive Wirkung für die Landwirtschaft haben. So finden etwa 40 % der 17.000 landwirtschaftlichen Betriebe in Südtirol heute einen Nebenerwerb im Fremdenverkehr, wodurch die Auswanderungstendenzen dort gestoppt werden konnten. Im benachbarten Tirol finden allein 2.400 bäuerliche Arbeitskräfte im Winter Beschäftigung

in den Skigebieten, während sie sonst wohl arbeitslos wären.

Aber auch für unseren Bereich gilt die Faustregel, daß 50 % des Fremdenverkehrsumsatzes zu Einkommen in die betreffende Region führen, an denen auch die Landwirtschaft partizipiert. In der Bundesrepublik bestehen heute noch etwas über 700.000 landwirtschaftliche Betriebe; ein Drittel davon in Bayern. Für unsere Landwirtschaft sind die sich aus dem Fremdenverkehr, und damit aus der Freizeit ergebenden Chancen mit folgenden Schlagworten zu benennen:

- Urlaub auf dem Bauernhof; diese Form der Erholung findet bei gestiegenen Ansprüchen der Gäste immer noch rege Nachfrage,
- Untervermieten von Zimmern und Ferienwohnungen; gerade letztere Form der Vermietung ist wenig arbeitsintensiv und deshalb immer beliebter, da sie die Personalkapazität des landwirtschaftlichen Betriebs am wenigsten belastet,
- unmittelbarer Verkauf von Lebensmitteln an Feriengäste,
- Tätigkeit im Skibetrieb (Lift, Versorgungskiosk, Betrieb von Loipenspurgeräten),
- Einnahmen aus der Vermietung von Parkflächen im Sommer und Winter; solche Einnahmen können, wie im Bereich Spitzingsee, zu erheblichen Einkommen für die Beteiligten führen,
- Golfplätze im ländlichen Raum können im Einzelfall zu einer vielseitigen Einkommensgestaltung des landwirtschaftlichen Betriebs führen und zugleich ein Mittel der Produktionsbeschränkung sein. Auch die Pflege dieser Flächen ist eine Möglichkeit der Einkommensverbesserung,
- Campingmöglichkeiten sind im begrenzten Umfang im Umfeld der landwirtschaftlichen Betriebe möglich, soweit die Kapazität der sanitären Einrichtungen dazu ausreicht,
- Reitgelegenheiten und Pferdebetreuung sind ebenfalls Erwerbszweige mit wohl immer noch steigender Nachfrage,
- Auch die Verpachtung von Fischteichen an Sport- und Angelvereine hat sich, wo die Gelegenheit dazu besteht, bewährt. Sie führt zugleich zu einer sozialen Kontrolle des Umfelds dieser Teiche, so daß Schuttanlagen u.ä. eher vermieden werden.

Schluß

Damit zeigt sich: Freizeit ist für den einzelnen eine Chance, sie muß aber sinnvoll genutzt werden; ins-

besondere ist es notwendig, daß der einzelne sich stärker als bisher körperlich in der Freizeit betätigt, weil dazu im Beruf kaum noch Gelegenheit besteht. Richtig angelegte Freizeitanlagen müssen die Natur nicht belasten, sondern können sie entlasten und bereichern. Freizeitverhalten kann, wenn es vernünftig gelenkt wird, ebenfalls weitgehend ohne Belastung der Natur erfolgen. Die positiven Auswirkungen der Freizeit für landwirtschaftliche Erwerbsmöglichkeiten sind vielfältig und dürfen in einer Bilanzierung der Überschußprobleme keineswegs zu gering gewichtet werden.

Hier bestehen für die Zukunft noch Ausweitungsmöglichkeiten.

Anschrift des Verfassers:

Ltd. Min.-Rat Rüdiger Horsch
Bayer. Staatsministerium für Landes-
entwicklung und Umweltfragen
Rosenkavalierplatz 2
D-8000 München 81

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [3_1987](#)

Autor(en)/Author(s): Hosch Rüdiger

Artikel/Article: ["Freizeit und Erholung" - Chancen für Naturschutz und Landwirtschaft 107-110](#)